

**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein  
**Band:** - (1966)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Unsere Bundesfeier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Unsere Bundesfeier

Am Abend des 1. August feierte die Schweizerkolonie in Liechtenstein den Geburtstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Es war dies sicher eine der schönsten Feiern (trotz Regen), die der Verein seit seinem Bestehen durchführte, stand doch in deren Mittelpunkt die Festansprache von Herrn alt Bundesrat Prof. Dr. F. T. Wahlen.

Herr Bundesrat Wahlen ist im Laufe des 1. August in Vaduz eingetroffen und nach einem Höflichkeitsbesuch bei der Fürstlichen Regierung folgte er einer Einladung zusammen mit dem Präsidenten des Schweizer-Vereins, Werner Stettler, auf Schloss Vaduz zu einem Abendessen mit der Fürstlichen Familie.

Neben vielen Landsleuten haben sich auch dieses Jahr wieder viele Liechtensteiner zur Bundesfeier eingefunden, welche mit folgenden Worten von Präsident Stettler eröffnet wurde.

Wir haben uns wieder zusammengefunden, um den Geburtstag der Schweiz gemeinsam in Freiheit und Einigkeit und in festlicher Hochstimmung zu begehen. Ich freue mich aufrichtig und von ganzem Herzen, zum heutigen Anlass Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein unter uns begrüßen zu können und ich möchte Durchlaucht sehr herzlich in unserm Kreise willkommen heißen. Ihre Anwesenheit, Durchlaucht ist uns allen eine grosse Ehre, die wir sehr zu schätzen wissen. Ich begrüße herzlich seine Durchlaucht Prinz Heinrich, den Liechtensteinischen Gesandten bei der Schweiz. Eidgenossenschaft.

Einen aufrichtigen und sehr herzlichen Willkommgruss entbiete ich auch Ihnen Herr Bundesrat Wahlen und heisse Sie aufs herzlichste bei uns willkommen. Die Schweizerkolonie im Fürstentum Liechtenstein ist stolz über die grosse Ehre, die ihr durch Ihre Anwesenheit zuteil wird. Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihren Besuch. Wir sind uns bewusst, dass wir mit Ihnen eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten unserer Heimat unter uns wissen dürfen und in grosser Dankbarkeit gedenken wir in diesem Moment Ihrer aufopfernden Tätigkeit, die Sie als Staatsmann und Magistrat unserer Heimat gegenüber geleistet haben und für Ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohl der Auslandschweizer. Wir feiern dieses Jahr das Jahr der "Fünften Schweiz" und der am 16. Oktober in unserer Heimat zur Eidgenössischen Volksabstimmung gelangende Verfassungsartikel der Auslandschweizer ist ein Verdienst Ihrer Person. Herr Bundesrat Wahlen, auch dafür danken wir Ihnen, ich glaube hier ohne weiteres sagen zu dürfen - im Namen aller Auslandschweizer auf der ganzen Welt - von ganzem Herzen.

Ich freue mich, weitere profilierte Persönlichkeiten Liechtensteins und der Schweiz unter uns begrüßen zu dürfen über deren Anwesenheit wir sehr glücklich sind. So entbiete ich meinen aufrichtigen und herzlichen Willkommgruss:

Herrn Landtagspräsident Dr. Alexander Frick,  
Herrn Regierungschef Dr. Gerard Batliner mit Gemahlin  
Herrn Regierungsrat Andreas Vogt

Herrn Vorsteher Meinrad Ospelt von Vaduz  
Herrn a. Landtagspräsident Dr. Martin Risch  
die Hohe Geistlichkeit mit Herrn Pfarrer Schnüriger und  
Herrn Pfarrer Möhl  
Herrn Protokollchef Walter Kranz  
und aus der schweizerischen Nachbarschaft  
Herrn Viceamman Alfred Sulser von Buchs und  
Herrn Gemeindeamman Christian Rothenberger aus Sevelen.  
Ich begrüsse sehr herzlich die Vertreter der Presse und nicht  
zuletzt unsere Freunde der Harmoniemusik Vaduz, sowie das  
Jodlerdoppelquartett Ebnat Kappel.  
Einen herzlichen Willkommgruss entbiete ich auch allen Liechten-  
steinischen Freunden und allen Landsleuten, die vom Ober- und  
Unterland nach Vaduz gekommen sind. Ich begrüsse alle Gäste  
aus dem weiteren Ausland, die gemeinsam mit uns den Schweizer-  
ischen Nationalfeiertag begehen.

Die Anwesenheit Seiner Durchlaucht des Landesfürsten, Vertretern  
des Landtages und der Fürstlichen Regierung, sowie die Anwesen-  
heit schweizerischer Gäste zeigt einmal mehr, dass die Bedeutung  
unserer heutigen Feier weit über eine normale Bundesfeier hin-  
ausgeht. Gerne benützt die Schweizerkolonie den heutigen Anlass,  
um unserm Gastland Liechtenstein besonders herzlich zu danken  
für die Freundschaft, die uns entgegengebracht wird. Mit  
herzlicher Anteilnahme verfolgen auch wir das Geschick und das  
Geschehen des Fürstentums und des Fürstenhauses und wir danken  
für die gegenseitige Achtung und das gegenseitige Vertrauen,  
das unsere beiden unabhängigen Staaten einander entgegenbringen.  
Wir danken aufrichtig für die Gastfreundschaft und wünschen  
dem Fürstentum Liechtenstein, dem Fürstenhaus und unserer lieben  
Heimat - der Schweiz - eine glückliche Zukunft in Freundschaft  
und gegenseitiger Achtung. Möge das schöne Werk der staatlichen  
Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechten-  
stein in alle Zukunft bestehen bleiben, damit es als leuchtendes  
Beispiel dienen möge, der Welt den Weg zu wahren Frieden und  
Völkerverständigung zu zeigen.

Nach diesen Begrüßungsworten folgte die  
Festansprache von alt Bundesrat Prof. Dr. F.T. Wahlen

Es ist mir eine grosse Freude, unsern lieben Schweizern im  
Fürstentum Liechtenstein am heutigen Bundesfeiertag einen Gruss  
aus der nachbarschaftlichen Heimat zu überbringen. Nicht dass  
sie sich hier verloren und verlassen fühlten! Die Anwesenheit  
des Landesfürsten an der heutigen Feier, des Landtagspräsidenten,  
des Regierungschefs und zahlreicher Liechtensteiner Bürger  
zeigt, wie stark unsere Schweizerkolonie mit ihrer Wahlheimat  
verwachsen ist, und ich möchte den verehrten Herren, namentlich  
Seiner Durchlaucht dem Landesfürsten, für diese Aufmerksamkeit  
recht herzlich danken.

wissen, wenn wir unsere Freiheit nicht selbst gefährden wollen.  
Es wäre ein Leichtes, Euch, meine lieben Landsleute, zu diesen  
Überlegungen handfeste Beispiele aus der Gegenwart vorzu-

Der diesjährige 1. August steht unter einem ganz besonderen Zeichen, begehen wir doch heuer das Jahr der fünften Schweiz, gedenken also mehr noch als an andern Bundesfeiertagen unserer Landsleute, die in den fünf Kontinenten unseres Planeten ihr Auskommen suchen und in ihrer weit überwiegenden Mehrzahl Ehre für die Heimat einlegen. Nach jahrzehntelangen Bemühungen und Diskussionen haben die eidgenössischen Räte einhellig dem Entwurf eines Auslandschweizerartikels unserer Bundesverfassung zugestimmt. Am 16. Oktober werden Volk und Stände den Schlussentscheid treffen, und ich zweifle nicht daran, dass es sich um ein eindruckvolles Bekenntnis zu unsern Landsleuten im Ausland handeln wird.

Für unsere hier anwesenden liechtensteinischen Freunde muss ich wohl kurz erklären, wo der merkwürdige Ausdruck "fünfte Schweiz" herkommt. Wir sind, wie Sie wissen, ein vielstämmiges und viersprachiges Volk. Die vier Sprachen, - Deutsch mit seinem Regenbogen von Mundarten, Französisch, Italienisch, und Romanisch mit seinen zwei Abarten - stehen in dieser bildhaften Gliederung für die erste bis vierte Schweiz, unsere Auslandschweizerkolonien insgesamt für die fünfte. Ein buntes Mosaik, bunter noch durch die Existenz von 22 souveränen Kantonen, deren politische Grenzen in vielen Fällen die Sprachgrenzen überschreiten, und in denen allen verschiedene Konfessionen beheimatet sind.

Es ist eine grosse Aufgabe, deren wir uns am heutigen Festtag besonders bewusst werden wollen, dieses Mosaik in seinem Zusammenhalt und in seiner ganzen Strahlungskraft zu erhalten. Der Staatsgedanke der schweizerischen Eidgenossenschaft beruht nicht auf einer Gemeinsamkeit der Sprache oder Rasse, sondern auf einem den vielfältigen Elementen unseres Staates gemeinsamen, durch die Geschichte geformten politischen Willen zum friedlichen Zusammenleben in der Freiheit. Beide, das friedliche Zusammenleben und die Freiheit, sind immer wieder gefährdet und wollen immer wieder neu erobert sein. Das friedliche Zusammenleben setzt nicht nur Toleranz für das Andersartige voraus, sondern echte Zuneigung zur Vielfalt, und Liebe zu den andern Kulturen und Sprachen, ganz besonders da, wo es sich um Minderheiten handelt. Wenn der ständige Gedankenaustausch, der fruchtbare Dialog, schon eine der wesentlichen Voraussetzungen für das Funktionieren der Demokratie ist, so gilt das in ganz besonderer Weise für den vielsprachigen Staat.

Auch die Freiheit muss immer neu errungen werden. Ich spreche im Moment nicht von der Freiheit gegen aussen, sondern von der Freiheit jedes einzelnen Bürgers innerhalb der staatlichen Gemeinschaft. In den letzten Jahrzehnten sind die Ansprüche an den Staat immer höher gestiegen, wir erwarten von ihm die wirtschaftliche und soziale Sicherheit, und sind uns nicht bewusst, dass wir damit immer abhängiger, das heisst immer unfreier werden. Wir müssen wieder mehr erkennen, dass wir der Begehrlichkeit durch die Verantwortung Grenzen setzen

müssen, wenn wir unsere Freiheit nicht selbst gefährden wollen. Es wäre ein Leichtes, Euch, meine lieben Landsleute, zu diesen Überlegungen handfeste Beispiele aus dem gegenwärtigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben der Schweiz zu nennen. Die knappe Zeit verbietet das, um so mehr als ich hier im Kreise von Auslandschweizern doch das Jahr der fünften Schweiz in den Mittelpunkt meiner Betrachtungen stellen möchte.

Nur soviel möchte ich sagen. Es ist in der heutigen Schweiz ein bisschen zur ungesunden Mode geworden, zu klagen und zu kritisieren, und da müssen vor allem die Behörden herhalten. Wer regelmässig gewisse Blätter liest, kommt leicht zum Eindruck, unsere Institutionen seien hoffnungslos überholt, und unsere Behörden nicht mehr in der Lage, die vielfältigen Probleme der heutigen Zeit zu meistern. Zugegeben, an unsern staatlichen Institutionen ist manches zu ändern, und noch keine Generation hatte sovieler dringende Probleme auf einmal zu lösen wie die unsere. Aber das tut man nicht mit der üblen, negativen Kritikasterei, die diese Blätter vertreten. Ich sage Euch als Auslandschweizer: Unser Land ist kerngesund, die Behörde, vorab der Bundesrat, arbeiten mit Hingabe und Kompetenz. Wir werden mit den Problemen fertig werden.

Vielfältig sind die Motive, die den Schweizerbürger veranlassen, sein Brot in der Fremde zu suchen. In früheren Jahrhunderten war es die Kargheit der heimatlichen Scholle, die viele unserer Landsleute zur Auswanderung zwang. Seit die Industrialisierung es mit sich brachte, dass jeder Dritte in der Schweiz Beschäftigte ein Ausländer ist, besteht dieser Zwang nicht mehr. Die Lust, andere Landstriche und Völker kennen zu lernen, die gesunde Neugierde, der Wunsch, in den Entwicklungsländern am Aufbau einer neuen Welt mitzuwirken, sind an seine Stelle getreten. Es wäre schlecht um die Schweiz bestellt, wenn all diese Gründe nicht fortfahren würden, unsern Kolonien neues Blut zuzuführen. Was aber immer der Beweggrund zur Auswanderung sein mag: der auswandernde Schweizerbürger nimmt neben seinem Reisegepäck auch ein Paket von Verantwortungen mit sich. Die naheliegenste ist die, dass er sich bewusst sein muss, dass seine Heimat an seinem Verhalten und seinen Leistungen gemessen wird. Die Verantwortungen dem Gastland gegenüber sind aber ebenso weittragend. Im Blick auf die Schweiz sprach ich eben von den zwei grossen Aufgaben, die sich uns stellen: Sicherung des friedlichen Zusammenlebens verschiedener Sprachen und Stämme, und die Erhaltung der Freiheit. In unserer so klein gewordenen Welt, in der alle aufeinander angewiesen sind, haben diese Aufgaben universelle Bedeutung gewonnen. Wenn es nicht gelingt, das gegenseitige Verständnis zu fördern, das vorhandene Miss-trauen Schritt für Schritt zu beseitigen, die Wertschätzung anderer Kulturen, Gebräuche und Traditionen zu vertiefen, gehen wir im Zeichen der Atombombe einer düsteren Zukunft entgegen. Und die Auslandschweizer, die in Entwicklungsländern

tätig sind, - und wir alle mit ihnen - müssen sich bewusst sein, dass die Freiheit ein leerer Begriff ist für jene Hungrigen, die nicht wissen, ob sie sich am nächsten Tag ein Stück Brot oder eine Schüssel Reis beschaffen können. Wenn sie aus Verzweiflung bereit sind, ihre Freiheit für Brot zu verkaufen, könnte das durch die damit verbundenen Machtverschiebungen auch das Ende unserer Freiheit bedeuten.

Liebe Mitschweizerinnen und Mitschweizer,  
verehrte Liechtensteiner,

Diese Gedanken mögen in dieser heimeligen Atmosphäre, gerichtet an Auslandschweizer, die sich in diesem der Schweiz so wesensverwandten Land durchaus zu Hause fühlen, weither geholt erscheinen. Vielleicht tönen sie sogar anmassend, da sie eine aktive Rolle der Schweiz in der Völkergemeinschaft und des einzelnen Auslandschweizers in seinem Gastland voraussetzen. Unsere Verantwortung hängt aber nicht von der Grösse unseres Heimatlandes ab, sondern sie ist eine persönliche. Jeder von uns ist nicht nur seines Schicksals Schmied, sondern er soll mitschmieden am Schicksal seiner Heimat, seines Gastlandes, der ganzen Welt. Aber auch die Rolle eines Landes in der Welt, wenn wir vom rein Machtmässigen absehen, ist nicht allein eine Funktion seiner geographischen Ausdehnung oder seiner Einwohnerzahl. Wir wissen in aller Bescheidenheit, dass sich der Beitrag der Staaten an die Entwicklung, die Wohlfahrt und die Kultur der Völkerfamilie nicht an diesen Zahlen messen lässt. Gerade kleine Länder dürfen sich, wiederum in aller Bescheidenheit, an die Mahnung erinnern, die Prinz Eugen an seine Offiziere richtete: Ein Vorbild zu sein, aber auf so leichte und angenehme Weise, dass ihnen niemand einen Vorwurf daraus machen könnte. Das wollen wir uns gerade im Blick auf die zwei Kleinstaaten Liechtenstein und Schweiz als Trost merken, aber auch als Ansporn zur persönlichen Leistung und zur Leistung als Staats Ganzes. In diesem Sinne, meine lieben Liechtensteiner-Schweizer, -- und in diesen Anruf möchte ich, verzeihen Sie es mir, Durchlaucht, auch die längst zu guten Liechtensteinern gewordenen Walser einschliessen - wiederhole ich Euch den Gruss der alten Heimat. Möge es Euch geschenkt sein, einen Beitrag an die Lösung dieser grossen Aufgaben und damit auch zur schon so festgefügtten Freundschaft zwischen dem Fürstentum und der Eidgenossenschaft zu erbringen, und möge Gottes Segen auf beiden Ländern ruhen!